

„Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich!
Da warf er den Mantel weg,
sprang auf und lief auf Jesus zu.“
(Mk 10,49f.)

Lebensbild Schwester Veronica Mette Maria Erichsen OSB

Geboren am 24. Mai 1938 – Profess in Åsebakken am 30. November 1961 –
Stabilitätsübertragung am 9. Februar 1987 – Gestorben am 23. Januar 2026

Sr. Veronica Mette Maria Erichsen wurde am 24. Mai 1938 geboren. Nach zwei Söhnen, Bent (1931) und Kjeld (1936), hatte die Familie sehnlichst ein Mädchen erwartet. Entsprechend groß war die Freude über ihre Geburt. Sie wuchs geliebt und umsorgt von ihren Eltern und Brüdern auf.

Ihr Vater, Aage Valdemar Sigurd Erichsen (1896–1952), war Eigentümer eines Eisenwarengroßhandels. Ihre Mutter, Inger-Lili Erichsen (1902–1990), geborene Jørgensen, hatte eine höhere Mädchenschule besucht und bis zu ihrer Hochzeit 1924 als Sekretärin in einer Anwaltskanzlei gearbeitet. Zwei Jahre vor der Geburt ihres ersten Sohnes war sie zum katholischen Glauben konvertiert, was zunächst auf Unverständnis stieß. Der Vater konnte diesen Schritt nicht mitvollziehen, respektierte jedoch die Entscheidung seiner Frau. Die Kinder sollten evangelisch getauft werden, da der Katholizismus in Skandinavien damals wenig angesehen war. Als nach den beiden Söhnen ein Mädchen geboren wurde, versprach der Vater, es katholisch erziehen zu lassen. So wurde Mette Maria am 18. Juni 1938 in der katholischen Kirche St. Andreas in Ordrup getauft.

Die Kindheit der Geschwister verlief zunächst behütet. Mit der deutschen Besetzung Dänemarks änderte sich der Alltag. Verdunkelung, Ausgangssperren und die allgemeine Unsicherheit prägten das Leben. Der Vater setzte sich unter großer persönlicher Gefahr dafür ein, im letzten Kriegsjahr zahlreichen dänischen Landsleuten die Rückkehr aus deutschen Konzentrationslagern zu ermöglichen. Diese Anstrengungen belasteten ihn seelisch schwer.

Die Befreiung Dänemarks am 5. Mai 1945 blieb Sr. Veronica unvergesslich. Mitten in der Nacht weckte die Mutter ihre Kinder, und gemeinsam erlebten sie die Freude auf den Straßen, die von Kerzen in den Fenstern erleuchtet waren – ein Brauch, der bis heute fortbesteht.

Mette Maria besuchte bereits mit vier Jahren den Kindergarten. Mit sechs Jahren kam sie an das Institut St. Joseph, eine von französischen und deutschen St.-Josefs-Schwestern geleitete Mädchenschule, die sie zehn Jahre lang besuchte und 1955 erfolgreich mit dem Realexamen abschloss.

Ihre religiöse Prägung erhielt sie vor allem in der Schule. Die Mutter nahm sie seit ihrem dritten Lebensjahr regelmäßig mit zur Sonntagsmesse. Obwohl sie sich selbst nicht als besonders frommes Kind beschrieb, versäumte sie keine Schulmesse. Sie liebte das gemeinsame Gebet und die sakrale Atmosphäre, auch wenn sie die lateinischen Texte kaum verstand.

Ein schwerer Einschnitt war die Erkrankung des Vaters an Kehlkopfkrebs, als Mette Maria zwölf Jahre alt war. Er verlor seine Stimme, und seine körperlichen wie seelischen Kräfte schwanden zunehmend. Die große Villa musste verkauft werden; die Familie zog in eine Achtzimmerwohnung in Kopenhagen. Die Belastungen des Krieges und die Krankheit hatten den Vater sehr mitgenommen. Nach einer Lungenentzündung starb er am 6. September 1952 im Alter von 55 Jahren. Die Mutter litt schwer unter diesem Verlust. Dennoch führte sie die Familienfirma über Jahrzehnte unter schwierigen Bedingungen weiter.

Nach dem Realexamen arbeitete Mette Maria auf Wunsch ihrer Mutter von 1955 bis 1956 als Haushaltshilfe, um praktische Fähigkeiten für das Leben zu erwerben. Danach entschied sie sich nach längerem Zögern für eine Ausbildung zur Krankenschwester. In der Pflege entdeckte sie ihre eigentliche Berufung. Mit großer Hingabe kümmerte sie sich um die Kranken; das Lernen fiel ihr leicht, weil sie ein klares Ziel vor Augen hatte. Am 29. Februar 1960 bestand sie ihr Staatsexamen mit gutem Erfolg.

Während der Ausbildung begegnete ihr erstmals ernsthaft der Gedanke an ein Ordensleben. Eine Kollegin und eine jüngere Schulkameradin waren in das Benediktinerinnenpriorat Åsebakken eingetreten. Bald spürte sie auch in sich die Sehnsucht nach einem Leben im Kloster. Sie versuchte, diesen Ruf zu verdrängen, suchte Zerstreuung und unternahm Reisen. Doch die Unruhe blieb. Bei einem Besuch in Åsebakken an Fronleichnam 1958 gewann sie die tiefe Gewissheit, dass dies ihr Ort sei. Nach einer Zeit des Ringens und der Klärung bat sie um Aufnahme.

Zunächst wurde sie wegen ihres Alters und der noch nicht abgeschlossenen Ausbildung zurückgewiesen. Schweren Herzens beendete sie ihre Ausbildung und rang mit Zweifeln. Dennoch blieb sie ihrem Entschluss treu und trat am Karsamstag, dem 16. April 1960, mit schlotternden Knien in Åsebakken ein. Die Gewissheit, den richtigen Weg gewählt zu haben, verließ sie fortan nicht mehr.

Das Leben im Kloster mit seinen Entbehrungen und der traditionellen monastischen Erziehung forderte sie heraus. Sie erlebte, wie sie selbst sagte, eine Art Kulturschock. Doch das erschütterte ihre Grundentscheidung nicht: Sie hatte erkannt, dass Gott der Sinn ihres Lebens war. Das genügte ihr. Bei der Einkleidung am 22. November 1960, dem Fest der heiligen Cäcilia, erhielt sie den Namen Anastasia.

Am Andreasfest, dem 30. November 1961, legte sie die zeitliche Profess ab. Am 10. Februar 1965 folgten die feierliche Profess und die Jungfrauenweihe. Als Leitwort für ihr monastisches Leben wählte sie „Misericordia – Caritas“, in Anlehnung an Hosea 2,21: „Ich traue dich mir an auf ewig um den Brautpreis von Liebe und Barmherzigkeit.“ Sr. Veronica hatte erkannt, dass ihr Leben ganz in Gottes Liebe und Barmherzigkeit geborgen war und dass sie aus dieser Quelle schöpfen und weitergeben durfte.

In den folgenden Jahren übernahm sie vielfältige Aufgaben, besonders als erste Infirmarin. Sie entdeckte ihre Freude am Studium, lernte mehrere Sprachen und absolvierte den Wiener Theologischen Fernkurs. Die Heilige Schrift, die Liturgie und das persönliche Gebet wurden zum Mittelpunkt ihres geistlichen Lebens. Oft sah man sie mit ihrer zerlesenen, vielfach markierten Bibel. Sie war zum Humus ihres Lebens und Wirkens geworden. Es waren erfüllte Jahre.

Nach einer Krise in der Gemeinschaft verließ Sr. Veronica 1985 Åsebakken. Nach reiflicher Prüfung entschloss sie sich zum Übertritt in die Abtei St. Hildegard. 1987 übertrug sie ihre Stabilität auf unsere Gemeinschaft und erhielt den Namen Veronica. Der Neuanfang war nicht einfach; die sprachlichen Schwierigkeiten begleiteten sie lange. Doch sie ging ihren Weg im Vertrauen auf Gottes Führung weiter.

Auch in unserer Abtei arbeitete Sr. Veronica in unterschiedlichen Bereichen. Zeitweise war sie in der Goldschmiede und der Kerzenwerkstatt tätig; viele Jahre kümmerte sie sich im Klosterladen um die Ablage der Rechnungen.

Ihre besondere Begabung entfaltete sie in der Wein- und Likörberatung. Dort wirkte sie fast 21 Jahre lang mit Charme, Humor und pastoralem Gespür. Gemeinsam mit Sr. Innocens betreute sie zahlreiche dänische Gruppen und war bei ihnen äußerst beliebt. Viele Menschen begleitete, stützte und stärkte sie. Mit ihrem offenen Ohr und Herzen wurde sie zu einer geschätzten geistlichen Ratgeberin und Wegbegleiterin.

Trotz gesundheitlicher Probleme blieb Sr. Veronica so lange wie möglich im Chorgebet, in der Gemeinschaft und in ihren Arbeitsbereichen präsent. Mehrere Stürze machten Operationen notwendig, und ihre Kräfte nahmen zunehmend ab. Seit Ende 2022 war sie fast nur noch bettlägerig. Diese Zeit ertrug sie mit Geduld und Humor. Sie betete viel, schöpfte aus ihrer geistlichen Tiefe und gab ihren Besucherinnen und Besuchern weiterhin gute, manchmal erheiternde und stets lebensdienliche Ratschläge. Auch wenn sie oft Schmerzen litt, blieb ihr Geist bis zuletzt erstaunlich wach und offen. Ihr überzeugendes Lebens- und Glaubenszeugnis behalten wir in dankbarer Erinnerung.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar ist Sr. Veronica still heimgegangen zu dem, den sie ihr Leben lang mit Sehnsucht gesucht hat.